

Aus Brot Gold machen

eine wahre Geschichte über den selbstklugen Menschen

Gott sah einen armen Mann auf dem Straßenrand sitzen, der einen Laib trockenen Brotes in der Hand hielt. Er bekam Mitleid mit dem Menschen und erschien diesem durch einen Engel.

Der Engel

„Fürchte Dich nicht“, sprach Er ihn an, „der Friede des Herrn sei mit Dir!“ Erschrocken blickte der Mann den Engel an: „Was ... was willst Du von mir?“ „Gott hat Dein Elend gesehen und will Dir helfen.“ „Ich bin ein armer Mann und kann jede Hilfe gut gebrauchen.“ „Gut. Siehst Du die Kirche dort auf dem Berg?“ „Ja. Aber ich war schon Jahre lang in keiner Kirche, denn das sind alles Heuchler.“ „Gott weiß das. Aber der Pfarrer wird Dir sagen, wie Du aus Deinem Laib Brot Gold machen kannst!“ „Gold? Aus diesem trockenen Brot?“ Der arme Mann musste sich sehr verkneifen, spöttisch zu grinsen. „Wie soll denn das gehen?“ Der Engel antwortete: „Wenn es unmöglich wäre, hätte ich Dir nicht gesagt, zu dem Pfarrer zu gehen, um ihn zu fragen.“ Mit diesen Worten wurde der Bote Gottes unsichtbar, und der arme Mann saß wieder alleine am Straßenrand.

„Zum Pfarrer gehen!“ murrte er. „Dann muss ich beichten, auf den Knien herumrutschen und werde mit Weihwasser besprengt. Bah! Diesen Humbug brauche ich nicht.“ Er betrachtete nachdenklich seinen Laib Brot, wendete ihn hin und her und murmelte verächtlich: „Wenn der dumme Pfarrer weiß, wie man daraus Gold macht, kann das ja nicht so schwer sein. Da komme ich sicher selbst drauf!“ Da kam ihm eine Idee, die so einfach wie genial war. Er steckte das Brot in seinen Ranzen und stapfte in die Stadt.

Auf dem Marktplatz

Dort angekommen stellte er sich mitten auf den Marktplatz und rief laut: „Wer will mein Brot gegen einen Klumpen Gold tauschen?“

Echtes Brot für echtes Gold!“ Als neugierige Leute ihn fragten, ob das ein Witz sei, erzählte er ihnen, dass dies ein besonderes Brot sei, das von Gott selbst gesegnet wurde und das Gold allemal wert sei. „Ich hab dich aber noch nie in der Kirche gesehen“, sagte eine Bäuerin abschätzig, „mir scheint, dass du ein arbeitsscheuer Gauner bist!“ Wie sie, spotteten auch andere Leute und ließen den armen Mann stehen. So einfach, wie er sich das vorgestellt hatte, war es doch nicht.

Gegen Ende des Tages kam ein Bettler vorbei und sagte ihm: „Wenn du dein Brot loswerden willst, ich hätte Verwendung dafür. Gib mir ein Stück, damit ich mich satt essen kann! Den Rest kannst du ja morgen noch verkaufen, wenn es bis dahin nicht schimmelig geworden ist.“ „Bist du wahnsinnig? Das ist kein gewöhnliches Brot, das man so einfach essen kann! Scher dich weg, du armselige Kreatur!“ Voll Verachtung blickte der arme Mann dem Bettler nach. Er war zwar arm, aber Bettler sind wohl wirklich das Letzte; es war nur ein bisschen Stolz, das seine Brust schwellen ließ, aber auf dieses Bisschen legte der arme Mann viel wert.

Der Alchemist

Als die Sonne sich langsam senkte, packte er das Brot wieder in seinen Ranzen, und machte sich auf, die Stadt zu verlassen, ehe die Tore geschlossen würden, denn er wohnte in einer armseligen Hütte zwei Meilen außerhalb der Stadt. Beim Tor sprach ihn ein Mann an: „Bist du der, der dieses wunderbare Brot hat?“ „Der bin ich, Herr.“ „Erzähl mir mehr davon.“ Der Mann, enttäuscht vom Spott auf dem Markt und dass er das Brot nicht in Gold verwandeln konnte, erzählte ihm die ganze Geschichte. „Ich denke, dass ich dir helfen kann“, sagte der Fremde. „Mein Name ist Honorius Aureus, ich bin ein Alchemist, der in Wien und Paris bei den gelehrtesten Köpfen studiert hat. Ich habe Dokorate in Pharmazie und Alchemie und bin seit langem auf der Suche nach dem Stein der Weisen. Ich frage mich, ob deine Engelserscheinung mir nicht den entscheidenden Hinweis gegeben hat, wo dieser Stein zu finden sei.“ „Ich verstehe nicht, was du meinst“, sagte der arme Mann. „Ich meine, ob es nicht ein Brot statt des Steins der Weisen sein könnte. Was hast du zu verlieren? Morgen ist dein Laib Brot verschimmelt, aber ich kenne Rezepte und Formeln,

die aus dem Stein der Weisen Gold machen. Mir fehlte es bisher nur an diesem Stein. Wollen wir es mit dem Brot versuchen? Das Gold teilen wir dann redlich.“

Der arme Mann willigte ein, und gemeinsam gingen sie zum Haus des Alchemisten in der Stadt. Dort sah es seltsam aus. Ein kupferner Kessel hing über einer Feuerstelle, alte Bücher lagen aufgeschlagen auf dem Tisch, auf dem sich allerlei Gefäße befanden. Ein Totenkopf blickte grimmig, aber zahnlos vom Bücherregal herab, der Schein eines Kienspans tauchte alles in flackerndes Licht.

Das Experiment

Honorius Aureus blätterte in seinen Büchern, dann nahm er das Brot in die Hand. Sorgfältig betrachtete er es von allen Seiten und murmelte einige lateinische Sätze. Er nahm Schwefel und Katzengold, geriebene Krötenmägen und etwas Asche eines Verstorbenen und mischte all dies in einem Mörser. Dann begann er, das Brot in Würfel zu schneiden und in den Kupferkessel zu geben. Den Inhalt des Mörsers leerte er dazu und goss die Mischung mit einem tüchtigen Schuss Salpetersäure auf. „Es braucht eine starke Reaktion“, sagte er zum armen Mann. In dem Moment zischte es und mit einem lauten Knall flog den beiden der Kessel um die Ohren. Als der Staub sich senkte, meinte Honorius: „Das hat gut geklungen, nun wollen wir sehen, ob sich Gold findet!“ Doch so sehr die beiden auch suchten, das einzige, was zum Vorschein kam, waren verkohlte und vergiftete Brotkrumen.

Der arme Mann verzweifelte, und als er das Haus des Alchemisten verließ, begann sein Herz zu schmerzen. Mit einem lauten Schrei stürzte er vornüber und erwachte vor dem Thron Gottes. Auf dem Weg von ihrem Leib zu ihrem Schöpfer plagte die Seele des armen Mannes beständig die eine Frage: „Warum hat es nicht geklappt?“ Hättest du es verstanden? Hat der Engel gelogen und sich Gott einen grausamen Scherz mit dem armen Mann erlaubt? Oder kann man tatsächlich aus Brot Gold machen, aber dieses Geheimnis ist uns verborgen?

Des Rätsels Lösung

„Warum so stolz?“ fragte Gott den frisch verstorbenen armen Mann. „Stolz? Ich bin der elendste der Elenden!“ antwortete dieser. „Ich gab dir einen Laib Brot, den du in Gold verwandeln solltest, und du hast es nicht getan, weil du dazu auf den Pfarrer hättest hören müssen. War es nicht so? Und du dachtest, du könntest das Geheimnis selbst entschlüsseln. Nun will ich dir das Geheimnis verraten, aber es wird dir nichts mehr nützen, weil du nicht hier bleiben kannst. Schau auf den Boden, worauf stehst du?“ Der arme Mann blickte unter seine Füße: „Ich stehe auf einer goldenen Straße, und um mich herum ist eine Stadt, erbaut aus Edelsteinen.“ „Du hättest einen Anteil an dieser Herrlichkeit haben können, wenn du bereit gewesen wärest, zum Pfarrer zu gehen und auf ihn zu hören. Aber du wolltest nicht.“ „Was hätte der mir schon sagen können? Weiß dieser etwa mehr als die gelehrtesten Alchemisten unserer Zeit?“ „Er hätte dir gesagt: Brich dein Brot mit den Hungernden, und du erhältst einen Schatz im Himmel! Ich habe dir sogar einen Bettler geschickt am Ende des Markttages, um dir noch einen Hinweis zu geben, aber dein Herz war so hart wie dein Brot.“ „Mein Brot sollte ich weggeben, das einzige das ich hatte? Das Brot, das Gold werden kann, verschenken?“

„Wer sein Leben behält“, sagte Gott, „der wird es verlieren; wer es aber verliert um meinetwillen, der wird es finden. Was immer ihr einem der geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan; denn wer den Armen gibt, der leiht Gott. Sieh’ dich um: Glaubst du wirklich, dass ich deine Barmherzigkeit nicht reich belohnt hätte? Nun aber, scher dich weg, du armselige Kreatur, denn ich habe hier keinen Platz für dich ...“

So geht es jedem, der meint, das Leben, die Wahrheit oder himmlische Schätze auf eigene Faust finden zu können, aufgrund der eigenen Klugheit und des eigenen Scharfsinns. Denn die Weisheit der Menschen ist Torheit bei Gott, und getrennt von Ihm können wir nichts tun. Glauben wir Gott, dass wir uns von Ihm den Weg zeigen lassen und Ihm folgen? Oder glauben wir mehr an uns selbst und gehen unseren eigenen Weg?